DAAD FREUNDES KREIS

Beilage zum
DAAD LETTER 3/13
www.daad-freundeskreis.de

Jorge A. Portocarrero Quispe
Universidad Nacional Mayor de San Marcos, Lima (Peru) | Öffentliches Recht | Universität Kiel

Katja Walter
TU Berlin | Ingenieurwissenschaften | Pontificia Universidad Católica de Peru

Andrés Hildebrandt Loredo
Pontificia Universidad Católica de Peru | Philosophie | Universität Freiburg i. Br.

Aus der Fotoserie „Begegnungen" – **Stipendiaten des DAAD aus Deutschland und anderen Ländern begegnen sich** | Fotografie und Motivkonzeption: Monika Paulick, Hamburg

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

angelehnt an erste Erfahrungen der Münchner Regionalgruppe hat Henning Belle, Vorstandsmitglied des Freundeskreises und Kontaktmitglied der Regionalgruppe Karlsruhe, das Programm „Deutschland hautnah – Germany behind the scenes" im Winter 2011/12 ins Leben gerufen (s. Gastkommentar). 2014 möchten wir dieses Programm gerne auf andere Städte in Deutschland ausweiten. Falls auch Sie eine Stipendiatin oder einen Stipendiaten für ein Wochenende zu sich nach Hause einladen möchten, erhalten Sie weitere Informationen unter fk-karlsruhe@daad-alumni.de oder direkt bei der Geschäftsstelle in Bonn unter freundeskreis@daad.de.

In der letzten Ausgabe der LETTER-Beilage hatten wir über die neuen Berlin-Exkursionen unserer Regionalgruppen berichtet. Außerdem werden aber auch andere Städtereisen vom Freundeskreis unterstützt, wie drei Beispiele in dieser Ausgabe zeigen. Und auch hier ist in Zukunft eine Förderung mehrtägiger Exkursionen möglich – machen Sie Gebrauch davon!

Ihr Redaktionsteam

Gastkommentar

Deutschland einmal anders erleben

Trotz aller Betreuungsmaßnahmen des DAAD und der akademischen Auslandsämter der Hochschulen ist auf Stipendiatentreffen und in Abschlussberichten immer wieder zu erfahren, dass sich ausländische DAAD-Stipendiaten mehr Kontakt zu Deutschen wünschen. Genau hier setzt der DAAD-Freundeskreis an: mit seinem Programm „Deutschland hautnah – Germany behind the scenes". Ziel dieses Programms ist es, ausländische Stipendiaten für ein Wochenende in eine deutsche Familie zu vermitteln. Als Andrea Jahnel und ihr Partner davon erfuhren, waren sie schnell entschlossen teilzunehmen. Ihre ersten beiden Gäste waren Lucy aus Kenia und Natascha aus Weißrussland.

Dass wir mal bei Schlagermusik in einem Bierzelt auf dem Cannstatter Wasen sitzen würden, hätten wir uns vor dem Besuch von Lucy nicht träumen lassen! Auf dem „Schwarzmarkt" vor dem Zelt „Göckeleswirt" ergatterten wir die begehrten Eintrittsbändchen sowie die Jetons für immerhin drei Maß Bier pro Person und ein Grillhähnchen. In ihrem Bericht später stellte Lucy es als glücklichen Zufall dar, dass sie ausgerechnet zu diesem traditionellen Fest in Stuttgart weilte, und äußerte sich bewundernd über die Dirndl und geflochtenen Zöpfe der Damen sowie die Lederhosen und karierten Hemden der Herren.

Da wir nicht aus dem Schwabenland stammen, kochen wir nicht schwäbisch, obwohl wir schon zu absoluten Maultaschenfans konvertiert sind. So servierten wir unserem zweiten Gast Natascha am ersten Abend ein marokkanisches Gericht, das aber mangels einer traditionellen Tajine im Römertopf geschmort wurde. Vielleicht war dieses Tongefäß der Grund, weshalb Natascha das Essen in ihrem Bericht später als typisch deutsch erwähnte.

Pflichtprogramm für einen Besuch in Stuttgart ist immer auch das Mercedes-Benz-Museum, nicht zuletzt deswegen, weil es parallel zur Entwicklung des Automobilbaus die Ereignisse der Weltgeschichte erzählt. Beide Stipendiatinnen interessierten sich dort für vollkommen unterschiedliche Aspekte: Für Natascha waren es z. B. die russischen Zwangsarbeiter und der Mauerfall, für Lucy die Gründung der Vereinten Nationen.

Was hat uns bewogen, an dem Programm „Deutschland hautnah" teilzunehmen? Wir beide haben mehrere Jahre im Ausland gelebt – als Mathematikdozent in Teheran und als Dozentin für Deutsch als Fremdsprache in London – und durften die Gastfreundschaft in anderen Ländern erleben. Nun konnten wir erfahren, wie Deutschland quasi aus der Außenperspektive, mit den Augen unserer Besucherinnen, gesehen wird. Gleichzeitig bot sich uns die einmalige Chance, die Kultur der Stipendiatinnen näher kennenzulernen. Aufgrund der guten Erfahrungen, die wir bisher gemacht haben – in Kürze erwarten wir eine junge Chilenin –, können wir andere potentielle Gastgeber nur dazu ermuntern, an dem Programm teilzunehmen!

Andrea Jahnel, Consultant aus Esslingen, Mitglied des Freundeskreises

Reisten zum EU-Parlament nach Brüssel: Studierende und junge Wissenschaftler aus Bonn

Bonn

Zum „plötzlichen Tod" in Brüssel

Am 12. Juli besuchten rund 25 DAAD-Stipendiaten und Nachwuchsforscher der Universität Bonn die europäische Hauptstadt Brüssel. Die Fahrt wurde gemeinsam mit dem International Office der Bonner Uni organisiert und durchgeführt. Innerhalb weniger Tage waren bereits alle Plätze mit Teilnehmern aus 19 Ländern ausgebucht. Das Europa-Interesse der Stipendiaten aus Nicht-EU-Staaten, darunter Kolumbien, Vietnam, Kongo, Syrien und Pakistan, war besonders groß.

Um rechtzeitig zum Besuch im EU-Parlament vor Ort zu sein, startete der Reisebus schon am frühen Morgen. In Brüssel angekommen, vermittelte der erste Vortrag – wie die Diskussionen auf Englisch – einen hervorragenden Einblick in Aufbau und Aufgaben der EU-Institutionen sowie die Arbeit des Parlaments. Die Stipendiaten und Nachwuchsforscher zeigten sich hoch interessiert und stellten viele Fragen. In der Besucherkantine wurde danach das Mittagessen eingenommen.

Die Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen (KoWi) bot am frühen Nachmittag in ihrem Brüsseler Büro zwei Vorträge zu EU-Fördermöglichkeiten für Nachwuchswissenschaftler. Die praxisnahen Präsentationen mit Blick auf das neue Forschungsprogramm HORIZON 2020 fanden großen Zuspruch bei den jungen Wissenschaftlern. Die Zukunftsaussichten für Nachwuchsforscherinnen und -forscher in der EU standen im Mittelpunkt der Diskussion.

Anschließend wurde die Brüsseler Altstadt rund um die Grand Place auf eigene Faust erkundet und dabei viel Schokolade gekauft. Auch das seit dem 17. Jahrhundert berühmte „Manneken-Pis" zog viele Teilnehmer in seinen Bann. Die Brüssel-Reise wurde mit einem fröhlichen Zusammensein im Traditionslokal „À La Mort Subite" abgeschlossen. Auch bei einem Glas Bier mit gleichem Namen ereilte niemanden „der plötzliche Tod": Alle trafen zufrieden und etwas erschöpft gegen Mitternacht wieder in Bonn ein.

Angelika Sachsenröder, Regionalgruppe Bonn, und Sandra Groeger, International Office der Uni Bonn

Frankfurt am Main

Wahrzeichen Schlossruine

Nachdem wir Kontaktmitglieder für die Frankfurter Regionalgruppe im April die DAAD-Stipendiaten in Frankfurt und Umgebung nach ihren Wünschen für Semesteraktivitäten gefragt hatten, stand ganz oben auf unserer Liste ein Ausflug nach Heidelberg. Im Mai ging es dann an die Planung: Wir luden nicht nur „unsere" Stipendiaten in Frankfurt und Darmstadt ein, sondern auch die Regionalgruppen Rhein-Neckar, Mainz und Germersheim sowie deutsche DAAD-Alumni.

DAAD-Stipendiaten aus Frankfurt, Mainz und Germersheim beim gemeinsamen Ausflug nach Heidelberg

Und so sah das Programm des Ausflugs aus, zu dem sich gut 20 Teilnehmer angemeldet hatten: Am Sonntag, dem 23. Juni, gegen zehn Uhr morgens fuhren wir mit der Regionalbahn am Frankfurter Hauptbahnhof los und kamen kurz nach halb zwölf in Heidelberg an. Gemeinsam mit den Teilnehmern aus der Region Rhein-Neckar ging es per S-Bahn in Richtung Altstadt und dann weiter zu Fuß und mit der Seilbahn zum Heidelberger Schloss. Nach einer Führung in englischer Sprache und einem Fototermin in den Schlossgärten schlenderten wir am frühen Nachmittag wieder hinunter in die Stadt, um gemeinsam essen zu gehen. Nach einem weiteren Spaziergang machten wir uns schließlich auf in Richtung Hauptbahnhof und gegen halb sechs zurück auf den Heimweg.

Von Seiten der Stipendiaten gab es viele positive Rückmeldungen. Uns Organisatoren hat auch die gute Zusammenarbeit zwischen den Regionalgruppen sehr gefallen. Deshalb ein großer Dank an die Organisatorin vor Ort, Linda Wanot von der Gruppe Rhein-Neckar!

Johanna Nüsse, Regionalgruppe Frankfurt a. M.

München

Urvogel über Eichstätt

Am Morgen des 3. August, einem Samstag, trafen sich zehn Stipendiaten und Ehemalige des DAAD aus neun verschiedenen Nationen am Münchner Bahnhof, um einen Ausflug nach Eichstätt zu unternehmen. Der Ort mit 1.300 Einwohnern ist die zweitkleinste Universitätsstadt Europas, Bischofssitz und Hauptort des Altmühltals – eines der beliebtesten Erholungsgebiete Süddeutschlands für Kanuten, Kletterer und Radwanderer.

Nach 90 Minuten Zugfahrt erreichten wir Eichstätt Bahnhof, um von dort mit einem kleinen Pendelzug weiter in die Innenstadt zu fahren. Dort angekommen besichtigten wir zunächst die historische Altstadt, wo wir in den Kirchen nicht nur die wunderschöne Architektur bestaunen, sondern uns auch etwas Abkühlung von den 30 Grad im Schatten verschaffen konnten.

Als wir uns auf zu einem Wanderweg machen wollten, der auf einem Hügel die Stadt zu gut einem Drittel umrundet, begegneten wir dem DAAD-Stipendiaten Sourou Agléwé aus Benin, der in Eichstätt seine Doktorarbeit schreibt und den wir bereits von anderen Treffen des DAAD-Freundeskreises kannten. So bekamen wir spontan noch eine Führung über das Universitätsgelände.

Dann machten wir uns wieder auf unseren ursprünglichen Weg und genossen die wunderschöne Aussicht über die Stadt. Nach gut fünf Kilometern leichten Fußmarschs erreichten wir den Höhepunkt unseres Ausflugs – die Willibaldsburg, die über der Stadt thront. Im dortigen Museum informierten wir uns über den Jura sowie die ur- und frühzeitliche Geschichte der Region. Besonders hervorzuheben ist hier sicher das Archaeopteryx-Skelett, das an der Decke hängend präsentiert wurde.

Mit dem Abstieg zum Bahnhof vollendeten wir unseren Rundgang und machten uns, vor allem von der Hitze erschöpft, wieder auf den Rückweg nach München.

Jan Philip Kolb, Regionalgruppe München

Münchner Stipendiaten besuchten die Willibaldsburg in Eichstätt

Berlin

Eine Tour durchs „Deutsche Oxford“

Viele Entdeckungen, die die Wissenschaft nachhaltig beeinflusst haben, wurden in Berlin-Dahlem gemacht. Das heute eher beschauliche Villenviertel im Südwesten der Stadt wurde ab 1912 als Campus für die renommierten Forschungsinstitute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, aus der nach 1945 die Max-Planck-Gesellschaft hervorging, entwickelt. Mit dem Fokus auf exzellente Köpfe wurde sie zum Think Tank für viele spätere Nobelpreisträger.

Bei einer Tour durch dieses „deutsche Oxford“ lernten 23 DAAD-Stipendiaten die Wirkungsstätten von Einstein, Planck und Lise Meitner kennen. Ehrfürchtig standen sie vor den herrschaftlichen Villen, die damals Labore und Wohnungen der Forscher beherbergten und deren heute parkähnliche Gärten wissenschaftliche Versuchsflächen für die Herstellung von Naturstoffen waren. Es war dann nur konsequent, dass diese kurzweilige Tour im Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte endete: mit einem Vortrag des Stipendiaten Hajime Inaba zum Thema seiner Doktorarbeit, dem Wirken von Planck und Einstein.

Sabine Englich, Regionalgruppe Berlin

Berliner Geschichte(n)

Am 23. Oktober traf ich mich mit sieben DAAD-Stipendiaten am Brandenburger Tor, und nach einer Stärkung mit Berliner Pfannkuchen machten wir einen Stadtspaziergang zu wichtigen Sehenswürdigkeiten Berlins: zunächst zum sowjetischen Ehrenmal, dem Reichstag, dem Kanzleramt (im Volksmund: „Waschmaschine“), dem Denkmal Friedrichs II. zwischen Staatsoper und Humboldtuniversität, dem Alten Palais Kaiser Wilhelms I. und zur „Neuen Wache“.

Weiter spazierten wir zum barocken Zeughaus, zum Haus der Kanzlerin, über die Museumsinsel

Unter sachkundiger Führung: Berliner DAAD-Stipendiaten vor dem Brandenburger Tor

zum Dom und zu einer riesigen Baugrube: In der durch Bomben und Abrisswut planierten Altstadt wird das Schloss wiedererrichtet. Vorbei an Fernsehturm, Marienkirche und „Rotem Rathaus“ ging es dann in das malerische Nikolaiviertel. Nach einer „Berliner Weißen mit Schuss“ schlenderten wir zum Staatsratsgebäude der DDR-Regierung und zum Gendarmenmarkt.

Nach vier Stunden endete der Rundgang am Potsdamer Platz. Neben modernen Bauten trifft man in dieser Gegend auf preußische Architektur, Reste der Mauer, den Folterkeller der Gestapo und, als Großbau aus der Nazizeit, das ehemalige Luftfahrt- und heutige Bundesfinanzministerium.

Ich glaube, der Rundgang hat allen Teilnehmern Spaß gemacht.

Dieter Böning, Regionalgruppe Berlin

Hamburg

Einfach gigantisch

Die Hamburger Elbphilharmonie ist eine Baustelle der Superlative – in mehrfacher Hinsicht. Bei ihrer Fertigstellung werden sich innerhalb des Gebäudes drei Konzertsäle, über 50 Wohnungen sowie ein Hotel nebst Parkhaus befinden. Das Gebäude ist aber schon jetzt ein markanter Sichtpunkt in der Hafencity, der zeitweise größten Baustelle Europas. Es steht sowohl für architektonische Innovation als auch für eine Kulturpolitik, die sich nicht vor erheblichen Investitionen scheut: Die Großbaustelle wird die öffentliche Hand über 700 Millionen Euro kosten, ursprünglich geplant waren 70 Millionen.

Voraussichtlich wird die Elbphilharmonie erst 2017 eröffnet. Aus der Not der späten Eröffnung macht die Stadt Hamburg inzwischen eine Tugend: Wenn man schon keine Hotelbetten beziehen und Konzerten lauschen kann, dann soll man eben die gigantische Baustelle besichtigen können. Das ist aber gar nicht einfach, denn die geführten Touren sind in der Regel Monate im Voraus ausgebucht.

Trotzdem gelang es uns, für den 6. Juli 20 Karten zu bekommen. Ausgerüstet mit weißem Helm und gelben Gummistiefeln mit Stahlkappen, kraxelten wir durch ein betonummanteltes Treppenhaus bis in die zwölfte Etage und besichtigten die an eine riesige Abstellkammer erinnernde Empfangshalle, den noch mausgrauen Hauptsaal und den ausladenden Balkon mit Blick auf den Hafen. Dabei erforschten wir schon mal, wo es die besten Sitzplätze im großen Konzertsaal geben und wie das Ganze aussehen wird, wenn die Stahlgerüste entfernt, die Böden gelegt und die Wände gestrichen sind – für den einen oder anderen Teilnehmer der Exkursion vielleicht ein Grund, seiner Studienstadt im nächsten Jahrzehnt nochmals einen Besuch abzustatten.

Sebastian Schiek, Regionalgruppe Hamburg

Mainz

Hinter den Kulissen

An einem sonnigen Tag Ende Juni trafen wir DAAD-Stipendiaten uns vor dem Mainzer Hauptbahnhof und fuhren mit dem Bus zum Sendezentrum des Zweiten Deutschen Fernsehens. In 15 Minuten waren wir vor dem ZDF-Campus. Beeindruckt von der riesigen Anlage auf über einer Million Quadratmetern, liefen wir zum Hauptgebäude.

Wir wurden freundlich begrüßt und schauten uns als erstes einen kleinen Film an, in dem es um die Geschichte und die Struktur des ZDF ging. Nachdem wir den Videoraum verlassen hatten, begegneten uns die lieben Mainzelmännchen, die als Symbol für das ZDF dienen – allerdings nur auf der Wand. Danach besichtigten wir das Studio von „Hallo Deutschland“. Es war überraschend für uns herauszufinden, dass das Studio nur aus einer Hintergrundwand und einem bescheidenen Tisch besteht. Mittels 3D-Technologie verwandelt sich der Raum in ein virtuelles Studio und alles wird auf die grünen Wände gespiegelt. Schließlich entsteht das uns aus dem Fernsehen bekannte Bild, wo der Tisch glänzt und die Nachrichten im Hintergrund erscheinen.

Danach wurden wir in den Regieraum geführt, wo es eine Monitorwand und viele Knöpfe auf den Tastaturen gibt und von dem aus der Regisseur alles steuert. Welche Kamera wann was zeigt, wird immer von hier aus kontrolliert. Anschließend besuchten wir in der Grünanlage des ZDF das Studio der beliebten Sonntagsshow „Fernsehgarten“. Es war sehr schön, ausgestattet mit einer großen Bühne und kleinen Tischen.

Am Ende unserer Führung begegnete uns der legendäre Nachrichtenmoderator Claus Kleber, auch ein ehemaliger DAAD-Stipendiat – leider nur digital in einer grünen Box. Wir haben uns gern dazugesellt und mit ihm Erinnerungsfotos gemacht.

Dank unseres ZDF-Besuchs haben wir im eigentlichen Sinne hinter die Kulissen blicken können. Es war sehr erhellend und hat viel Spaß gemacht. Wir bedanken uns beim DAAD-Freundeskreis und unserer lieben Organisatorin Elnura aus Mainz herzlich für diesen schönen Besuch.

Gülçin Güzel, DAAD-Stipendiatin an der Uni Mainz, FB Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft in Germersheim

Besichtigten den Campus des ZDF: Stipendiaten der Regionalgruppe Mainz

© Juan Diego Leighton/CSP-Netzwerk

CSPluralität: Alumni des Carlo-Schmid-Programms feierten das 10-jährige Bestehen ihres Vereins

10 Jahre CSP-Netzwerk

Das CSP-Netzwerk für internationale Politik und Zusammenarbeit e. V. ist das politisch unabhängige Alumni-Netzwerk des „Carlo-Schmid-Programms für Praktika in Internationalen Organisationen und EU-Institutionen", das der DAAD gemeinsam mit der Studienstiftung des deutschen Volkes durchführt.

Wir sind ein weltweites Netzwerk von rund 500 jungen Deutschen, von denen viele bei den Vereinten Nationen, EU-Institutionen, im Auswärtigen Amt und in führenden deutschen sowie internationalen Universitäten, Unternehmen und NGOs tätig sind. Unser Ziel ist es, eine konstruktive Rolle Deutschlands in der Welt zu fördern und zu begleiten. Wir unterstützen hoch qualifizierte Nachwuchskräfte in ihrem Interesse an internationalen Aufgaben und wollen internationale Politik praxisnah reflektieren und mitgestalten. Unser Intranet ermöglicht eine effektive Vernetzung der Mitglieder untereinander, Fach- und Netzwerkveranstaltungen bieten im Jahresverlauf Foren für inhaltlichen Austausch, ein Wiedersehen mit alten Bekannten und das Knüpfen neuer Kontakte.

Immer am ersten Novemberwochenende findet in Berlin unsere Jahrestagung statt. 2013 haben wir auf diesem „Herbsttreffen" auch unser 10-jähriges Vereinsjubiläum gefeiert. Unter dem Titel „Von Nomaden, Weltrettern und Karriereleitern – 10 Jahre CSPluralität" kamen über 100 CSP-Alumni aus allen 13 Jahrgängen des Carlo-Schmid-Programms zusammen und teilten in Workshops, Podiumsdiskussionen sowie Vorträgen ihre Erfahrungen und ihre Expertise miteinander.

Kerstin Meins und Philipp Langefeld für den Vorstand des CSP
Weitere Infos: www.csp-network.org

Symposium in Santo Domingo

Der Dominikanische Verein von Alumni Professionals in Deutschland (ADOPEA) hielt mit einem Seminar über den Klimawandel und seine Auswirkungen sein erstes kulturelles und wissenschaftliches Symposium ab. Unter der Schirmherrschaft des DAAD und der deutschen Botschaft in Santo Domingo feierte der Verband am 20. September im Dominikanischen Medical College den ersten Jahrestag der Gründung des Vereins.

Frau Dr. Maximina Canario de la Rosa, Präsidentin von ADOPEA, lud alle Mitglieder des Vereins ein, um Erfahrungen und Ideen austauschen sowie die Bande der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern des Vereins zu stärken. Viele nationale und internationale, darunter auch deutsche Gäste nahmen an der Veranstaltung teil.

Sie begann mit den Nationalhymnen beider Länder während der Eröffnungszeremonie und der Begrüßung durch Frau Gabriele Weber von der deutschen Botschaft in Santo Domingo. Danach folgte der fachliche Teil: mit den wissenschaftlichen Arbeiten von Absolventen, die das Privileg hatten, in Deutschland zu studieren und so auch zur wissenschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Dominikanischen Republik beizutragen.

Mexikanische Volksmusik und dominikanischer Tanz anlässlich des Jahrestags von ADOPEA

Die wichtigsten Themen waren: die International Alliance for Health Education and Clinical Research in der Dominikanischen Republik (M. Canario de la Rosa), der Klimawandel (L. Ellenberg), der National Climate Change Council (O. Ramirez) sowie der Strommarkt (C. J. Ortega) und der Rohstoffabbau (J. N. Peralta Villar u. a.) in der Dominikanischen Republik. Den kulturellen Rahmen gestalteten eine typisch dominikanische und eine deutsche Musikgruppe sowie eine mexikanische Mariachi-Formation und zwei Tanztruppen. In der Abschlussrede wurde dem DAAD, der deutschen Botschaft und den Teilnehmern herzlich gedankt.

Maximina Canario de la Rosa, Präsidentin von ADOPEA

30 Jahre AVERFA

Averfa (Asociación Venezolana de Egresados de la República Federal de Alemania) ist der Verband venezolanischer Absolventen in Deutschland und wurde 1984 gegründet durch ehemalige venezolanische Stipendiaten eines Fellowship-Programms, das 1975 von der venezolanischen Stiftung Fundayacucho zusammen mit der Carl Duisberg Gesellschaft ins Leben gerufen wurde. Heute, fast 30 Jahre später, sind wir der einzige Alumniverein in Venezuela, in dem ehemalige Stipendiaten verschiedenster akademischer Austauschorganisationen (wie AvH, CDG, DAAD, GTZ u. a.) sowie Regierungsstipendiaten zusammenkommen.

Freundschaften und soziale Beziehungen haben einen sehr hohen Stellenwert in lateinamerikanischen Ländern und aus diesem Grund stellt AVERFA ein echtes Netzwerk von Freunden mit einer wertvollen Gemeinsamkeit dar: erfolgreich in Deutschland ein Studium absolviert zu haben. Wenn es etwas gibt, das uns als Netzwerk treffend charakterisiert, dann unsere tropisch-karibischen Eigenschaften in Bezug auf Führungsstärke, Freundschaft und gegenseitige Unterstützung.

Bei unserem monatlichen Stammtisch folgen unsere Diskussionen einer vorher festgelegten Tagesordnung. Unterstützt werden wir durch Zuwendungen von Sponsoren und Freunden, die es uns erlauben, Zeitschriften, Bücher und anderes Informationsmaterial zu technologischen und wirtschaftlichen Themen sowie kulturellen Trends zur Verfügung zu stellen.

Im kommenden Jahr wird das durch die Gemeinschaft venezolanischer Deutschland-Alumni geförderte Buch „Germany Alumni: United by Venezuela" erscheinen, das die Erfahrungen und die Bedeutung des akademischen und kulturellen Austauschs zwischen Deutschland und Venezuela aufzeigen soll. Verfasser ist Hugo Pernía; das Vorwort stammt von dem ehemaligen deutschen Botschafter Erik Becker Becker, einer namhaften Persönlichkeit im diplomatischen, kulturellen und bildungspolitischen Austausch zwischen beiden Ländern.

Hugo Pernía, Präsident von AVERFA
Weitere Infos: www.averfa.blogspot.de

Beim Stammtisch des venezolanischen Alumnivereins: Botschafter a.D. Erik Becker Becker (Mitte) und AVERFA-Präsident Hugo Pernía (vorne re.)

Als Ausländer in Deutschland zuhause

Daniel Pucciarelli
DAAD-Stipendiat aus Brasilien,
Doktorand FB Philosophie,
LMU München

Ich heiße Daniel Pucciarelli und bin ein brasilianischer Promovend im Fachbereich Philosophie an der LMU-München. Durch das jetzige Promotionsstudium in München habe ich die Gelegenheit, meinen vierten Aufenthalt in Deutschland zu erleben. Mein erster Aufenthalt dauerte etwa ein Jahr und fand in Saarbrücken statt – am Ende meines Bachelorstudiums im Rahmen einer Partnerschaft zwischen meiner Heimatuniversität (Universidade Federal de Minas Gerais, in Belo Horizonte) und der Universität des Saarlandes. Ungefähr ein Jahr später, 2010, verbrachte ich einige Monate in Berlin als DAAD-Stipendiat des Programms „Deutschlandkundlicher Winterkurs". Und 2011 bis 2012 hatte ich dann die Möglichkeit, als Erasmus-Mundus-Stipendiat der Europäischen Kommission das letzte Jahr meines Masterstudiums an der Bergischen Universität Wuppertal zu absolvieren. Zum Münchner Promotionsstudium kam ich also, nachdem ich Deutschland schon recht gut kannte und ausgestattet mit fundierten Kenntnissen der deutschen Sprache. Andere, wenn auch kürzere Erfahrungen im europäischen Ausland konnte ich ebenfalls sammeln – nämlich jeweils ein Semester in Toulouse und in Prag –, da mein Masterstudium, wie viele andere Erasmus-Mundus-Studiengänge, trinational gestaltet war.

Zunächst aus Gründen des Studiums – ich beschäftige mich seit meinem Bachelor hauptsächlich mit deutschsprachiger Philosophie – begann ich, die deutsche Sprache an meiner Universität zu lernen und aus denselben Gründen kam ich zum ersten Mal nach Deutschland. Mein ursprüngliches Vorhaben war es, hierzulande höchstens ein paar Semester zu verbringen und anschließend in meine Heimat zurückzukehren. Allmählich war ich aber davon überzeugt, dass die Lebens- und Studienbedingungen in Deutschland im Allgemeinen viel besser sind als in Brasilien – eine zunächst scheinbar triviale, aber doch auch schmerzhafte Erfahrung für einen Lateinamerikaner. Außerdem war ich der Ansicht, dass Deutschland ausreichend demokratisch, weltoffen und tolerant ist, um eine Pluralität von unterschiedlichen Lebensformen und Individualitäten fast reibungslos anzunehmen und gar zu begrüßen, sodass ich mich als Ausländer hier in der Tat zuhause fühlen könnte. Nach all diesen Jahren kann ich zweifelsohne behaupten, dass ich in Deutschland zwar noch hundertprozentig ein Ausländer bleibe – und als solcher wohl selbstbewusster und eindeutiger als zuvor –, dass ich mich hier aber zugleich sehr wohl und wirklich zuhause fühle. Aus diesem Grund habe ich gelernt, dieses Land zutiefst und respektvoll zu lieben und ihm sehr dankbar zu sein.

In diesem Zusammenhang hat der DAAD-Freundeskreis sicherlich eine große Rolle gespielt. Nicht nur die einzelnen gut organisierten und regelmäßig stattfindenden Aktivitäten wie Stammtische, Ausflüge und Familienaufenthalte tragen wesentlich dazu bei, dass man sich in der zunächst fremden Umgebung besser integriert und zurechtfindet. Auch die einfache Tatsache, dass viele ausländische Stipendiaten, die sich größtenteils in einer vergleichbaren Situation befinden, dank des Freundeskreises zusammenkommen können, hat einen großen Anteil daran. Den Stipendiaten wird so ermöglicht, dass sie einen etwas tieferen Zugang zu dem sehr dichten deutschen Kultursystem und zugleich zu anderen Mitmenschen erhalten, die ihrerseits aus den verschiedensten Ländern und Kulturen kommen. Das kann, wie gesagt, auch für das deutsche Kulturleben zu einer zutiefst demokratischen und horizonterweiternden Erfahrung werden, sofern Stipendiaten aus möglichst vielen Ländern und unterschiedlichen kulturellen wie auch wirtschaftlichen Hintergründen vertreten sind. Es ist bemerkenswert, dass sich eine Institution wie der DAAD-Freundeskreis, der durch seine Regionalgruppen unter anderem derartige Erfahrungen ermöglicht, bereits so lange und so erfolgreich konstituieren konnte.

III

Ein Traum wurde wahr

Meine Geschichte über den Aufenthalt in Deutschland beginnt vor zwölf Jahren in Polen. Damals, als ich zur Oberschule ging, habe ich Deutsch zu lernen begonnen und meine Deutschlehrerin kennengelernt. Ich glaube, wir Schüler hatten alle die schlimmsten Gefühle gegen sie schon nach den ersten zwei Wochen. Ihr Ziel war, uns mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln zum Deutschlernen zu zwingen. Heute sehe ich aber, dass meine Träume teilweise dank ihr wahr geworden sind.

Nach dem Masterstudium in Finanz- und Rechnungswesen an der Warschauer Hochschule für Wirtschaft (Szkoła Główna Handlowa) arbeitete ich für anderthalb Jahre bei der Polnischen Zentralbank. Ganz schnell merkte ich jedoch, dass ich zu wenig mit dem Zählen zu tun hatte und die Arbeit sich zu wiederholen begann. Deswegen entschied ich mich, ein Masterstudium in Quantitativer Ökonomie zu beginnen. Ich suchte also ein Masterprogramm in Deutschland, weil ich die Sprache schon gut konnte. Man kann zwar auch ohne Deutschkenntnisse problemlos in Deutschland überleben, wenn das Studium auf Englisch läuft. Es hilft aber im Laden, auf Ämtern, einfach im täglichen Leben, wenn man versteht, was rundherum passiert.

Später stellte sich heraus, dass meine Deutschkenntnisse noch eine andere wichtige Rolle spielten: Sie ermöglichten mir viele sehr positive Erfahrungen im DAAD-Freundeskreis. Die Treffen und das kulturelle Angebot, wo man Studierende aus der ganzen Welt kennenlernt, laufen vor allem auf Deutsch. Und danach, wenn man schon die Kontakte geknüpft hat und sich privat mit anderen Stipendiaten trifft, spricht man ja auch immer die Sprache Goethes.

Im beruflichen Leben waren meine Deutschkenntnisse ebenfalls ein Segen. Drei Monate nach Studienbeginn hatte ich schon eine Teilzeitstelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter. Eine Voraussetzung, um diese Stelle zu bekommen: Deutsch sprechen zu können. In 2013 reichte mein Lebenslauf schon aus, um ein Praktikum bei der Europäischen Zentralbank zu bekommen. Und dort zu arbeiten war immer mein Traum. Er ist wahr geworden, dank dessen, dass ich vor zwölf Jahren eine Lehrerin, die alle so wenig gern hatten, auf meinem Weg getroffen habe. Meine Deutschkenntnisse haben mich ermutigt, überhaupt nach Deutschland zu kommen, und mir ermöglicht, einen Sprung in meiner Karriere zu machen.

Sebastian Frontczak
DAAD-Stipendiat aus Polen, Finanz- und Rechnungswesen, Universität Frankfurt am Main

Deutschland
Land der Ideen
Ausgewählter Ort 2011

Der DAAD-Freundeskreis e.V. ist eine unabhängige Vereinigung von ehemaligen (meist deutschen) DAAD-Stipendiaten und sonstigen Freunden, denen die Überwindung von Grenzen und die interkulturelle Verständigung am Herzen liegt. An fast 50 Hochschulorten in Deutschland engagieren sich seine Mitglieder ehrenamtlich als Ansprechpartner für ausländische DAAD-Stipendiaten und organisieren kulturelle und fachliche Veranstaltungen sowie Reisen, um die Gäste besser mit Deutschland und den Deutschen bekannt zu machen. Die Aktivitäten werden aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Zuschüssen des DAAD finanziert. Der Freundeskreis hat rund 1.300 Mitglieder und feierte 2011 sein 30-jähriges Bestehen. Im selben Jahr wurde der Verein Preisträger im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“.

Alle Adressen und Ansprechpartner der Regionalgruppen:
www.daad-freundeskreis.de

Diese Publikation wird vom DAAD aus Mitteln des Auswärtigen Amts gefördert.

Auswärtiges Amt

Impressum Beilage für DAAD LETTER Nr. 3, Dezember 2013:
Hrsg.: DAAD-Freundeskreis, Kennedyallee 50, 53175 Bonn, Tel.: 0228/882-249 Vorsitz: Dr. Christian Bode Sitz des Vereins: Bonn Amtsgericht Bonn 20 VR 4703
Redaktion: Christine Hardt Redaktionsbeirat: Henning Belle, Dr. Christian Bode, Dr. Sabine Englich, Günter Kipfmüller, Ruth Krahe Gestaltung: axeptDESIGN, Berlin
Herstellung: Bonifatius GmbH, Paderborn Anschrift der Redaktion: s. DAAD-Freundeskreis, E-Mail: freundeskreis@daad.de

Spendenkonto des DAAD-Freundeskreises Kto.: 274 060 601, Commerzbank AG, BLZ: 370 800 40